

Editorial

»Philosophie der Praxis – Elemente eines Neuanfangs« lautete der Titel von Heft 322. Thema waren Gramscis Ausarbeitung des Konzepts, das man meist für einen Tarnnamen für Marxismus hielt; eine *Kapital*-Lektüre, welche die Entwicklung der Wertformen aus dem praktischen Handeln von den Feuerbach-Thesen her verständlich macht; eine praxeologische Klassentheorie, mit der die Entstehung der Arbeiterbewegung als ein aktives Handeln (und nicht nur als Reaktion auf unhaltbare Zustände) deutlich wird; schließlich die Mensch-Natur-Verhältnisse, in denen alle menschliche Praxen situiert sind. Die marxische Kritik der politischen Ökonomie, die proletarische Bewegung, die Ökologie als Menschheitsfrage – grundlegende Elemente, die im Zeichen der Philosophie der Praxis eine Allianz bilden.

Auf dem Spiel steht mehr als die Klärung einer philosophiehistorischen Spezialfrage. Alle Menschen machen sich einen Reim auf die Dinge. Wie wir ›die Wirklichkeit‹ auffassen, ob als fertige Objektivität oder als ein von unserem Willen jeweils abhängiges Werden, hat Folgen für unser In-der-Welt-Sein, unser Selbstbewusstsein, unseren ›Glauben‹ im Sinne tätigen Sich-Bewegens in den Verhältnissen. Diderot hat diesem Zusammenhang von Denken und Handeln ein satirisches Denkmal gesetzt: Der fatalistische Jakob denkt, dass ›dort oben‹ alles, was geschieht, geschrieben steht. Dabei ist er doch ein aktiv Handelnder, der seinem Herrn die praktische Klugheit, das situative Wissen, die Handlungsfähigkeit voraus hat. Das wirkliche Denken, das etwas bewirkt, steckt im Handeln. Dem von diesem getrennten Denken kommt keine ›Wirklichkeit‹ zu.

Die Arbeit am eben erschienenen Band 9/I des *Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus* hat uns die Frage gestellt, wie eigentlich der »Materialismus« in der Linie von Marx aufzufassen ist. Ein Ausgangspunkt ist die erste der Feuerbachthesen mit dem Gedanken, dass »die Wirklichkeit« als »*sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*« zu fassen ist (MEW 3, 5). Engels hat sie erstmals im Anhang zu seinem *Ludwig Feuerbach* (1888) veröffentlicht. Diese Schrift bekommt Antonio Labriola von Engels 1890 zugeschickt. Vor allem die *Thesen* geben seinem marxistischen Lernprozess die entscheidende Wende. Der historische Materialismus wird nun zur »Philosophie der Praxis«, die den Marxismus zu einer gegenüber allen anderen Philosophien eigenständigen Weltauffassung macht. Trotzki erinnerte sich im Exil, von Labriola gelernt zu haben, dass ›Ideen nicht vom Himmel fallen‹, doch glaubte er, politisch sei nichts von ihm zu holen. Er verkannte die eminent politische Bedeutung der Entscheidung Labriolas, die Geschichtsauffassung im praktisch-tätigen Handeln zu fundieren. Seine »Versuche« (*saggi*), wie er seine diesbezüglichen Schriften bescheiden genannt hat, laufen auf nichts weniger hinaus als die Grundlegung dieser Auffassung, deren Rekonstruktion im vorliegenden Heft unternommen wird.

Daher rückt nun ihr Verfasser in den Mittelpunkt – endlich, muss man sagen, denn als seine *Versuche* unter dem Titel *Über den historischen Materialismus* (1974)

auf Deutsch erschienen¹, wurde von Labriola keine Notiz genommen. Dies gilt auch für diese Zeitschrift, die damals mehrfach »Streitfragen materialistischer Dialektik« behandelte, wobei der Bezug auf Labriola die Kräfte gestärkt hätte, die sich aus dem Denk-Korsett des ›dialektischen Materialismus‹ mit seinen ›Gesetzmäßigkeiten‹ der gesellschaftlichen Entwicklung zu befreien suchten. In der Konjunktur nach 1968 – die Studentenbewegung verfiel in Sprachlosigkeit und zerrieb sich in Gruppenkämpfen, während der vom sowjetischen Modell sich unabhängig machende Eurokommunismus noch nicht sichtbar geworden war – war Labriola in demselben geschichtlichen Abseits gefangen, in das er bereits Ende des 19. Jahrhunderts geraten war, als die in Sachen Marxismus tonangebende deutsche Sozialdemokratie sich in Objektivismus und Vulgärmaterialismus philosophisch eingerichtet hatte. Diese Linie wird nach der Oktoberrevolution, ausgebaut zur Legitimationswissenschaft des Sowjetstaates, international dominant.

Wir erinnern daher an den in Jugoslawien unternommenen Versuch, eine eigenständige Praxisphilosophie zu entwickeln und ins marxistische Denken einzuschreiben. Die Zeitschrift mit dem programmatischen Titel *Praxis* richtete sich gegen »jede dogmatische Auffassung, die [...] die für den Fortschritt eintretende menschliche Subjektivität auf eine passive Unterordnung unter eine ›aufgeklärte Führung‹ reduziert« (Supek 1971, zit. n. Bogdanić in diesem Heft). Gérard Bensussan und Solange Mercier-Josa schlussfolgern im *Kritischen Wörterbuch des Marxismus* – nun schon an der Schwelle zum Untergang des europäischen Staatssozialismus –, dass der »Rückgriff auf die Praxis« jeweils der Versuch war, »den Marxismus jenseits von Positivismus und Szientismus als die Theorie von der Befreiung des Menschen zu denken und seinen ›kritischen und revolutionären‹ Kern gegen die offiziellen Wahrheiten zu behaupten« (Bd. 6, 1987, 1039). Rudi Dutschke, der in diesem Jahr zahlreicher Jubiläen des Öfteren genannt, aber zu wenig gelesen wird, hat sich hartnäckig an diesen »offiziellen Wahrheiten« abgearbeitet – an denen im Osten wie im Westen gleichermaßen – und daraus den Schluss gezogen, es komme darauf an, die »Wirklichkeit in ihrer Widersprüchlichkeit [...] zu durchschauen, die eigene Daseinslage als Glied des Prozesses zu begreifen« (*Aufrecht gehen*, 1981, 30). Freilich wird man das Undurchschaute nicht los, das stets nach einem neu ansetzenden »Durchschauen« verlangt, erneuter Irrtum nicht ausgeschlossen.

Für Gramsci ist Labriolas Position deshalb so wichtig, weil er »der einzige« ist (H. 11, §70, 1492), der gezeigt hat, dass die »Philosophie des Marxismus« – die Philosophie der Praxis – »im Marxismus selbst enthalten ist« (H. 3, §31, 352). Wie Labriola sie als »Mark« des historischen Materialismus braucht, so Gramsci als Mark seiner Hegemonie-Konzeption: ohne autonome Weltauffassung, die den in einem Projekt der Gesellschaftsveränderung sich mit anderen zusammen kohärent arbeitenden Subjekten Orientierung gibt, keine Überwindung von Subalternität. PJ

1 Neuausgabe unter dem Titel *Drei Versuche über die materialistische Geschichtsauffassung* mit einer in diesem Heft gekürzt abgedruckten Einleitung von Wolfgang Fritz Haug.